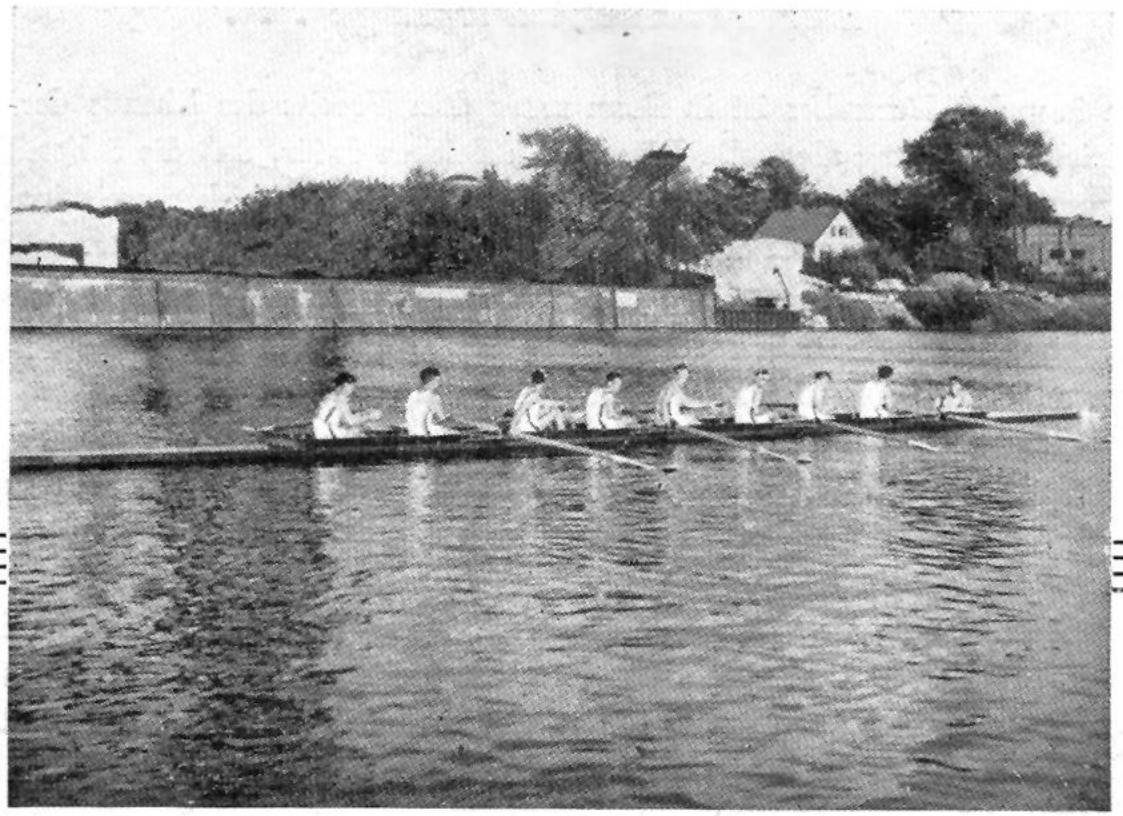
MITTEILUNGEN

DES

ARC zu Berlin

NUMMER 3 DEZEMBER 1951



Unser diesjähriger Junior-Achter

GESCHÄFTSSTELLE DES AKADEMISCHEN RUDER CLUBS ZU BERLIN
[JACOBSHAGEN] BERLIN W 15, JOACHIMSTHALER STRASSE 21
TEL. 91 26 87 — BOOTSHAUS AM STÜSSENSEE, PICHELSWERDER, TEL. 37 75 69

MITTEILUNGEN DES

ARC zu Berlin

NUMMER 3 / DEZEMBER 1951

Der Präsident zur Lage . . .

Am 8. und 9. Dezember ist in Bonn unter dem Vorsitz des Rhenus der erste offizielle Bundestag abgerollt. Dies ist ein Zeichen dafür, daß die 5 beteiligten Korporationen Bonn, Hannover, Münster, Kiel, Berlin, sich soweit innerlich gefestigt haben, daß auch der ARB wieder in Funktion treten konnte.

Vom ARC Berlin können alle, die ihn aus nächster Nähe beobachten, bzw. die für ihn arbeiten, nur Erfreuliches berichten. Abgesehen von dem in Berlin immer kleiner werdenden Häuflein der Alten Herren, ist der ARC durch seine Aktivitas gesellschaftlich, sportlich und auch in seiner Stellung an der Universität in jeder Weise vorbildlich vertreten. Die Aktivitas ist ein ausgesuchter Kreis junger Menschen, deren Auffassung vor jedem früheren Konvent nach jeder Richtung hin bestanden hätte. Das Wesentliche einer Korporation wird von diesen jungen Menschen erfüllt insofern, als sie den Faden unseres Lebensbundes mit derselben Hingabe, mit derselben Liebe und mit derselben Sorgfalt fortweben, wie jeder von uns es seit seinem Eintritt in den ARC getan hat. Ich möchte die Hoffnung aussprechen, daß viele von uns, besonders die Auswärtigen, unser Stiftungsfest am 25. und 26. Januar 1952 besuchen werden und sich damit eine Gelegenheit geben, den Kontakt mit dem wieder heranwachsenden ARC aufzunehmen und einige frohe und unbeschwerte Stunden zu erleben.

Ich wünsche allen ARCern von Herzen ein frohes Weihnachtsfest, alles Gute für das Neue Jahr und rufe allen ein „Auf Wiedersehen im Januar“ zu.

Jacobshagen

. . . und die Stimme eines Rennruderers zur Rennsaison 1951

Wenn sich die Starts des ARC in diesem Jahre gegenüber dem Vorjahre auch genau verdoppelt haben (14 gegenüber 7), so haben die herausgefahrenen Siege leider nicht mit dieser Entwicklung Schritt gehalten. Nur die Junioren-Mannschaft (Stenbeck, Kraft, Bollmann, Bialas, Stm. Lorenz) konnte in Mainz 2 Siege für uns herausfahren und damit zu den Senioren aufrücken. – Wenn auch nicht so oft gesiegt wurde, so ist doch der Sinn unseres Sportes durch die Arbeit und den Einsatz aller Trainingsleute unter der altbewährten Leitung unseres Trainingsleiters Jockl erfüllt worden. Alle haben ihr Bestes gegeben. Daß der Wille, etwas zu erreichen, in unseren Ruderern steckt, hat am besten das Achter-Rennen auf der Deutschen Hochschulmeisterschaft bewiesen.

Wir wollen hier noch einmal kurz die einzelnen Rennen an uns vorüberziehen lassen:

Von der ersten Tegeler Regatta wurde im letzten Heft bereits ausführlich berichtet. Die Junioren-Mannschaft (unter den Trainingsleuten und im Fahrtenbuch kurz die „Großen" gegenüber den Jungmannen, den „Kleinen", genannt) wurde nur Dritter. Als die Nr. 3, Clbr. Bollmann, in diesem Rennen beim Start zwei „Krebse" fing, ahnte man für die folgenden Rennen noch nichts Böses, da das Training gerade erst begonnen hatte. Welche Bedeutung das „Krebs-Fangen" für die „Großen" aber noch im Laufe der Saison haben sollte, erwies sich leider erst später.

Die folgende Tegeler Regatta brachte auch keine Erfolge. Die „Kleinen" fuhren ihren Jungmann-Vierer wie die Ruderer sagen „hinterher". Die Hoffnungen auf den Junioren-Vierer der „Großen" wurden angesichts des Sturmes und des Wellenganges auch nicht sehr hoch geschraubt. Sie hätten das Rennen leicht gewinnen können, wenn (!) sie 100 m früher den Endspurt begonnen hätten. So waren sie nur Zweiter. – Das erste Achter-Rennen als Aufgalopp mit unserem funkelnagelneuen Achter war leidlich. Wir verloren gegen „Aufbau-Spree", den diesjährigen DDR-Meister, mit zwei Längen.

Es folgte die erste Gatower Regatta. Im Junioren-Achter hatten wir gegen den guten Hamburger Germania-Achter und den RAW nicht viel zu bestellen. Im Junioren-Vierer leisteten sich die „Großen" einen Kabinettsstreich. Sie lagen bei 1900 m mit guten 1 1/2 klaren Längen unschlagbar in Führung, als Nr. 1 einen saftigen Krebs fing und den Quirl nicht mehr herausbekam. Wir mußten „taukieken", wie der RAW und Wicking an uns vorüberzogen. Eine Westberliner Zeitung machte den Ruf der „Großen" als Krebsfänger unsterblich, indem sie ausgerechnet von dieser Situation ein ausgezeichnetes Bild veröffentlichte. 14 Tage später, am 14. und 15. Juli, ging es nach Hamburg. Unsere Mannschaften starteten in vier Rennen. Der Junioren-Achter hatte großes Pech, da wir in den stärker besetzten Querlauf rutschten, von sechs Booten nur Vierter wurden und damit ausschieden. Das Rennen wurde von der Mannschaft recht gut gefahren. Das Debut unserer Junioren-Mannschaft in der Senioren-Klasse

war sehr unglücklich. Nach einem gut gelungenen 6 Boote-Start lagen wir bei ca. 300 m knapp (es kann sogar eine halbe Länge gewesen sein) in Führung, als der Schlagmann, Clbr. Bialas, auf die Idee kam, den für die Mannschaft obligaten Krebs zu fangen. Er fing ihn aber so gründlich, daß er beinahe außenbords ging, wobei er es aber vorher nicht unterlassen konnte, die Widerstandsfähigkeit seines Brummschädels am Holmen von Nr. 3 zu prüfen. Gottlob war die aber gar nicht so unübel, und hierüber war unsere Nr. 4 so erfreut, daß er von ca. 400 m ab mit seiner Mannschaft auf gut Deutsch „Schindluder" trieb. Wir waren letztes Boot geworden, und nun jagte er uns von hinten ans Feld heran, überspurtete das Ganze, bis wir wieder an der Spitze lagen. Das war aber zuviel für die Mannschaft, und im Endspurt machte sich dies bemerkbar. Wir wurden noch abgefangen und nur Dritter.

Im Vorlauf zum Junioren-Vierer waren wir drei Boote. Einer mußte also ausscheiden. So war der Kampf hart. Im Ziel wußte niemand, wer der Letzte war. Das Zielgericht stellte dann uns mit $^1/_{10}$ sec. als Letzten und damit Ausscheidenden fest.

Der Jungmann-Vierer fuhr sein Rennen bis ins Ziel durch, leider aber als Letzter mit erheblichem Zeitrückstand. Man sagte, daß die eingebauten Raketen (!) versagt hätten oder anderweitig verschossen worden wären.

Das folgende Wochenende sah die Junioren-Mannschaft in Mainz. Das Boot, welches wir schon per Schiff von Berlin nach Hamburg geschickt hatten, war pünktlich per Bahn und LKW in Mainz eingetroffen mit zum Glück nur geringfügigen Schäden durch Diebstahl bzw. Verlust. Lediglich die wunderschön lackierte Haut (ein bewundernswertes Werk von Clbr. Bialas) hatte gelitten. Besonders auf dem Bahntransport Mainz-Berlin durch Ruß von der Lokomotive.

Das erste Rennen im Junioren-Vierer war schlecht. Die Mannschaft war nicht zusammen. Sie litt offensichtlich unter der ungeheuren Hitze, die über dem Floßhafen lastete. Feuchte Luft und kein kühlendes Lüftchen, dazu brennende Sonne. – Nachdem unsere Mannschaft nach dem vorjährigen Erfolge in der Presse ausreichend mit Vorschußlorbeeren bedacht wurde, haben wir die gemütlichen „Meenzer" wohl mit diesem Rennen sehr enttäuscht. Wir wurden von fünf Booten nur Dritter. Es folgte der alte Kaiser-Hochschulvierer. Mainz und Darmstadt meldeten ab. So fuhren wir nur gegen Würzburg. Wir gewannen unangefochten mit ca. sechs Längen. Der Sieg wurde von 1700 m vom Regattazug aus freundlich beklatscht. Der am Sonntag folgende Kalte-Brause-Vierer wurde wieder nur ein Zweikampf zwischen einem Homburger Boot und uns.

Bis 1000 m ein sehr harter Zweikampf. Das Rennen gestaltete sich vollkommen offen. Bei 1200 m ungefähr zogen wir einen recht kräftigen Spurt und konnten uns vom Gegner lösen, der dann auch den Anschluß verlor, schwächer und unruhig in der Zusammenarbeit wurde. Wir gewannen mit ungefähr zwei bis drei Längen, wieder noch während des Rennens durch den begleitenden Regattazug als einziges Berliner Boot mit Beifall bedacht.

Den Höhepunkt der Rennsaison bildete selbstverständlich die Deutsche Hochschulmeisterschaft eine Woche später bei uns in Berlin auf der Gatower Rennstrecke, am 28. und 29. Juli. Da im Vierer mit Stm. sieben Boote gemeldet

hatten, wurden am Sonntag vormittag Vorrennen gefahren. Für uns eine recht leichte Angelegenheit, da wir nur Dritter zu werden brauchten. Gegen 14.00 Uhr wurde dann der Meisterschaftslauf gestartet. Bis 1000 m hatten wir selber das Gefühl, in dem etwas rauhen Wasser nicht gut gerudet zu haben. Das Wasser wurde aber besser und es entspann sich ein einziger Zweikampf zwischen ARV-Kiel und uns. Es war eine Neuauflage des Meisterschaftsrennens von 1950 in Mannheim, eine klare Angelegenheit zwischen Kiel und uns. Die Revanche gelang uns leider nicht. Ab 1400 m zogen wir den Endspurt, mußten uns mit knapp einer Luftkastenlänge geschlagen geben. Viele und zwar äußerst fachkundige Beobachter, die das Rennen begleiteten, behaupten, daß wir hätten gewinnen müssen. Ohne größere Kraftanstrengung, lediglich durch bessere Zusammenarbeit, denn Nr. 1 wäre immer um einen Bruchteil einer Sekunde mit dem Einsatz zu spät gekommen. Dieser Fehler hätte uns den Sieg gekostet. Ob es stimmt? Wir im Boot konnten es nicht beurteilen. – Das unerwartet gute Abschneiden des Achters war ein schöner Trost. Fünf Boote: Kiel, Bonn, Hannover, Heidelberg und wir stellten sich dem Start. Bei uns Fehlstart: beim ersten Startschlag fällt Nr. 7 (der Unglücksrabe!) vom Rollsitz. Nr. 8 und 6 können daher nicht rudern. Von Nr. 5 aus wird gestartet. Als Nr. 7 wieder klar ist, liegen wir eine Länge hinter dem noch geschlossenen Feld. Der Schlagmann geht ab wie die Feuerwehr, um den Anschluß zu gewinnen. Die Mannschaft ist gut beisammen; die Jungmannen im Bug geben ihr Bestes und gehen mit. Bei 1000 m sind wir wieder mitten im Feld. Der Schlagmann Bialas fährt ein taktisch kluges Rennen und läßt der jetzt schon hart rangenommenen Mannschaft etwas Ruhe. Kiel liegt hier schon weit vorn, dann Hannover an dritter Stelle. Bei ca. 1400 m spurten wir und kommen an den mitspurtenden Hannoveranern vorbei. Heidelberg und Bonn an vierter und fünfter Stelle, Kiel mit ca. 2 Längen und mehr voran, vollkommen überlegen. Bei 1700 m ziehen wir noch einen schönen Endspurt und greifen Kiel an, mit dem Erfolg, daß wir vielleicht noch etwas Boden gutmachen können. – Zweifellos war dieser zweite Platz im Hochschulachter ein Überraschungserfolg für uns. Es war sehr schön, noch so von hinten heraus so weit vorzustoßen. Die Achtermannschaft fuhr ihr bestes Rennen.

Bollmann

Der heitere Schluß der Rennsaison . . .

Flugplatz Tempelhof:

Pünktlich auf die Minute landet die Dakota mit der Rennmannschaft der Universität Bonn. Zwei Stunden waren sie bei schönstem Flugwetter bis nach Berlin geflogen, ruhig und ohne Störungen. Kurze Begrüßung durch den Vorsitzenden unserer Aktivitas, Cbr. Dreweck. Dann ging es, man hatte es eilig, mit der U-Bahn ins Quartier. Einsteigen Tempelhof, 2 Min. Fahrt, Mehringdamm, Umsteigen, gleicher Bahnsteig – 2 Min. Fahrt, Hallesches Tor, Aussteigen, Tunnel, Treppe rauf, rin in den nächsten Zug – wenige Minuten Fahrt, Gleisdreieck, wieder raus, Treppe runter, neuer Zug. – Kurze Fahrt und Verschnaufpause,

Wittenbergplatz, raus, kurzes Warten auf demselben Bahnsteig, dann kommt der Zug. Wieder hinein ins Gedränge. Kaum hat man sich selbst, Koffer und Rucksäcke verstaut, muß man schon wieder raus. Man ist am Ziel. – Den „Bundeshauptstädtern" schwirren die Köpfe. Sie hatten sich das „Dorf Berlin" etwas ruhiger vorgestellt.

Am Abend vor der Regatta kurzes Treffen der beteiligten ARBer aus Bonn, Hannover, Kiel und Berlin. Reichlich steif saß man sich in einem Lokal am Kudamm gegenüber, nippte vorsichtig an seinem Bier, – man war ja schließlich noch im Training – und schätzte nach genauer Musterung der gegnerischen Gestalten unter Abzug der Wattepolster die eigenen Chancen für den nächsten Tag ab. –

Die Kämpfe waren vorüber. Die einen hatten gesiegt und saßen als neue Hochschulmeister mit einer Brosche dekoriert am Tisch. Die anderen, die Mehrzahl, war nicht zu Meisterehren gekommen. Aber alle waren dabeigewesen und hatten ihr Bestes getan. Das war die Hauptsache. –

Offizielle Schlußfeier aller Teilnehmer im großen Saal des Schultheiss am Zoo. Alle hatten sooo einen Hunger. Aber erst mußten Reden angehört werden. Ich weiß nicht mehr, wie viele es waren, es waren auf alle Fälle zu viele. Endlich waren alle geehrt, die geehrt werden mußten, allen der Dank ausgesprochen, denen er gebührte, und das langerwartete Essen konnte beginnen. Bei der nach langen Monaten wieder ersten Zigarette wurden dann Pläne geschmiedet, wie man möglichst ausgiebig, aber billig das Berliner Nachtleben genießen könnte.

Tanz-Kabarett „Remdes St. Pauli" am Zoo. 3.00 Uhr nachts. – Bei toller Jazzmusik schwingen hier etwa 30–40 „Hochschulruderer" das Tanzbein. Die Jacketts sind längst ausgezogen, die Gesichter von Bier und Wein – alle behaupten natürlich nur von der Hitze – gerötet. Es herrscht eine Mordsstimmung in der Bude. Auch die anderen Gäste werden von unseren Liedern angesteckt und schunkeln mit. Ein geldsackschwerer „Kudammsportler" spendiert uns eine Runde. Mit donnerndem Hurra wird ihm gedankt. Dann geht es wieder zum Boogie-Woogie auf die Tanzfläche. Einige sitzen bereits leicht angeschlagen auf ihren Hockern und erläutern mit lallender Zunge die neuesten philosophischen Weltverbesserungspläne. Nur wenn auf der Bühne mehr oder weniger bekleidete Tänzerinnen ihre hübschen Beinchen schwingen und sich dabei noch weiter ihrer so lästigen Garderobe entledigen, wird es im Saale still. Man ist derartigen „Kunstgenüssen" nach der langen Trainingszeit noch nicht ganz gewachsen. Aber schnell hat man sich erholt, und weiter geht der Trubel. –

Auf der Straße ist es längst hell. Die ersten Pflichtgetreuen fahren zu ihren Arbeitsplätzen. Da streben zahlreiche schwankende Gestalten, noch mit Papierschlangen behangen, ihren heimatlichen Kemenaten entgegen, um sich von diesem nächtlichen Nahkampfgefecht im Rahmen der Hochschulmeisterschaften zu erholen. –

Bootshaus am Montag Abend. – Noch einmal findet sich ein größerer Kreis zusammen. Bei einbrechender Dunkelheit sitzt man an diesem idyllischen Plätzchen einträchtig um Bierkästen und den dazugehörenden Imbiß und unter-

hält sich über die gemeinsam verlebten schönen Tage. Pläne werden für das nächste Jahr geschmiedet, Adressen und Einladungen ausgetauscht, um den persönlichen Kontakt nicht zu verlieren, und Grüße an Bundesbrüder und Bekannte bestellt. Erst spät in der Nacht trennt man sich mit dem befriedigenden Gefühl, daß diese Begegnung der jungen ARBer mehr war, als das übliche Sichkennenlernen bei sonstigen Regatten. Schweigmann

. . . und die dritte Nacht

Da die Bonner wegen eines Streiks ihrer Fluggesellschaft in kleinen Gruppen zurückfliegen mußten, waren am Dienstagabend noch drei an der Zahl in Berlin. Ein Grund zum Weiterfeiern, so jung kam man schließlich nicht wieder zusammen! Mit den unentwegtesten Berliner Bärenführern ging's in die „Maskenbar". Gewöhnung an die Atmosphäre – (und an die Preise) – ein Tanz mit den lächelnden „Masken", die die Masken um den Hals trugen (die Chefin war noch nicht aufgetaucht) und der Bann war gebrochen. Kurz vor Mitternacht ergab ein Kassensturz, daß wir restlos pleite waren. Nach Hause? Nicht diskutabel! Telephonische Anrufe bei finanzkräftigen Gönnern schlugen fehl mangels Meldung der Gegenseite. Was nun? Ein Abgeordneter wurde zu unserem Präsidenten entsandt zwecks Anleihe. Obwohl zu mitternächtlicher Stunde aus dem Bett geholt, hatte Jockel Verständnis. Die Nacht war gerettet! Ein morgendliches Bad in den Fluten des Wannsee kühlte die erhitzten Gemüter ab. Anschließend nach Tempelhof und Start Richtung Westen. Die letzten ARBer hatten die Stätte ihres fünftägigen Treibens verlassen.

Dreweck

Es gibt noch eine Sparte „Wanderrudern"

Denen, die nicht dabei gewesen sind, will ich es flüstern: es gibt im ARC noch eine Sparte „Wanderrudern" – selbstverständlich eine ganz nebensächliche Angelegenheit, ein Abfallprodukt sozusagen, man spricht nicht gern davon. Lediglich das Interesse an einer vollständigen Berichterstattung entschuldigt die folgenden Ausführungen.

Im Rahmen dieser Sparte ruderten die Aktiven, die entweder nicht am Training teilnehmen konnten oder sich mit einigem Geschick davon distanzierten. Nachdem im Mai die Trainingsverpflichtung die weißen von den schwarzen Schafen trennte, stiegen letztere Herren dreimal wöchentlich ins Skullboot, um einer allzu weitgehenden Vergeistigung als Folge intensiver Studien vorzubeugen. Die Beteiligung – na, Ihr wißt ja! Schließlich war man nicht zur Askese verdammt, und ab und zu gab es tatsächlich triftige Abhaltungen. Nachdem das Vortraining beendet war, übernahm Herr Engels in dankenswerter Weise unsere Ausbildung. Das bedeutete eine wirkliche Hebung des sportlichen Niveaus des

Wanderruderns und brachte auch bis zum Semesterende einen sichtbaren Fortschritt.
An den verschiedenen Berliner Regatten beteiligten wir uns durch Bootstransport, Aufbau der Regattastrecke und ideelle Unterstützung der Rennmannschaft, d. h. wir legten uns mit unseren Booten an die Rennstrecke und brüllten aus Leibeskräften. Als wir es zur großen Gatower Regatta besonders gut gemacht hatten, ein Urkrebs jedoch den sicheren Sieg des ARC vereitelt, fand die Rennmannschaft bei ihrer Rückkehr zum Bootshaus die Flagge auf Halbmast, darunter eine schwarze Turnhose statt des erhofften Siegeswimpels.
Im Laufe des Sommersemesters unternahmen wir eine Tagesfahrt zum Griebnitzsee, den Abschluß des Semesterbetriebes bildete eine nette Tagesfahrt nach Heiligensee. Dank der Unterstützung einiger AH AH konnten wir uns dabei mit zusätzlichem Proviant und Bier versehen, dessen Genuß die Stimmung beachtlich hob. Beide Male wurde unserer Unternehmungslust durch die Zonengrenze eine Schranke gesetzt. Unsere Erörterungen über wirkliche Wanderfahrten blieben leider nur Theorie, wir wollen jedoch hoffen, daß auch dazu einmal die Grundlagen geschaffen werden können.

Martin Kühnau

. . . und nun ist wieder Winter:

Das Bußtagsherrenessen

Wie im Vorjahr trafen sich auch diesmal die AH AH und die Aktivitas des ARC zum traditionellen Herrenessen am Bußtag in den Räumen des Deutschen Bühnenclubs.
Nach Begrüßung der Festteilnehmer setzte man sich zur Tafel, wo alsbald unser „Präsident", wie üblich mit geschlossenen Augen, eine seiner klassischen Reden über den Rudersport im allgemeinen und den ARC im besonderen hielt. Während wir uns schon auf einen längeren Erguß gefaßt machten und uns bequemer setzten, ereignete sich erstmals eine unerklärliche Neuerung: die Festrede dauerte nur 9,54 Minuten. Entgegen aller Überlieferung verabsäumte AH Jacobshagen es nämlich, wie sonst bei festlichen Anlässen den ersten Teil von Goethes Faust aufzusagen, dafür schloß er seine Ausführungen mit einigen unqualifizierten Angriffen auf die Aktivitas, für die ihm allenfalls die Ansprache des Kapuziners aus den „Räubern" zur Vorlage gedient haben könnte. Der Vorsitzende der Aktivitas wies diese Ausführungen aber mühelos zurück, trotzdem er seine Rede nicht 3 Tage vorher hatte ausarbeiten können. Außerdem wurde er bei seinen Entgegnungen vom Chor der Aktivitas bestens unterstützt.
Nach diesem launigen Intermezzo ging der Rest des Essens wieder in voller Harmonie vonstatten und es folgten einige sehr nette und anregende Stunden. Unterdessen gelang es aber unserem „Präsidenten" durch diverse Getränke seinen Blutalkoholspiegel um ein beträchtliches zu erhöhen. Die Folge davon

war, daß er mit unserem Clb. Furth von der philosophischen Fakultät über den Begriff des absoluten Superlativs debattierte, wobei des öfteren Ausdrücke aus dem Tierreich und solche, die im Duden nur mit dem Vermerk „v" zu finden sind, als Beispiele herangezogen wurden. Die Diskussion wurde schließlich von unserem AH Lipp auf eine breitere Grundlage gestellt, der die „faule Sache von 1924", den Auszug einer Achtermannschaft zum BRC. ungeachtet der von AH Jacobshagen angedrohten Bierkontingentierung zur Sprache brachte. Beim Anhören dieser größtenteils sehr spitzfindigen Streitgespräche, bei denen jeder seinen Teil abbekam, verging die Zeit wie im Fluge.

Es bleibt zu wünschen, daß der sich mit der Zeit einstellende engere Kontakt zwischen der Altherrenschaft und der Aktivitas zum Wohle des ARC weiterentwickelt und uns noch viele schöne Stunden bringt. Das Bußtagsessen jedenfalls war ein weiterer Schritt auf diesem Wege.

PS. Wie erst kurz vor Redaktionsschluß bekannt wurde, ereignete sich bei der Abfahrt von AH Jacobshagen vom Bühnenclub ein bedauerlicher Zwischenfall. Böse Buben hatten seinen Ford „Taunus" mit Ziegelsteinen derart blockiert, daß sich der Start um ca. 15 Minuten verzögerte. Wir nehmen an, daß der Wagen von AH Jacobshagen einer Verwechslung zum Opfer gefallen ist. Die Annahme, daß Mitglieder des ARC diesen frivolen Anschlag verübten, ist zumindest unbewiesen und nach dem bei der Einlagerung des Bootssteges gezeigten Arbeitseifer höchst unwahrscheinlich. K.-H. Schulze

Clb. Granitza hat noch einen Nachtrag zu seinem Artikel aus Nr. 2 der VZ.

Liebe Clubbrüder!

Zu dem in Nr. 2 der VZ. veröffentlichten Artikel sind mir einige Zuschriften zugegangen, die mich verpflichten, bekannt zu geben, daß außer den bereits mitgeteilten Verstorbenen nach 1945 noch die folgenden Clubbrüder heimgegangen sind:

Prof. Dr. Wilhelm Hammer,
Martin Schmidtgall,
Walter Schmidtsdorf.

Wir werden ihr Andenken in Ehren halten. Granitza

Vom Wiederaufleben des ARB

Vorbereitender Bundestag am 7. Juli 1951

Nachdem Anfang des Jahres auf einer Sitzung von Vertretern des früheren Akademischen Ruderbundes in Essen dieser Bund wieder ins Leben gerufen worden war, fand am 7. 7. 1951, wiederum in Essen, der vorbereitende Bundestag statt.

Unter Vorsitz des AH Friedrichsmeger von der „Angaria" Hannover trafen sich die Vertreter vom „Rhenus" Bonn, ARC-Berlin, „Angaria" Hannover, ARC Münster, ARV Danzig, außerdem Vertreter des ARV Kiel, der früher nicht dem ARB angehörte, dessen Eintritt aber so gut wie sicher ist. Die Vertreter der einzelnen Clubs waren sowohl AH AH als auch Aktive.

Nach einer kurzen, herzlich gehaltenen Begrüßung wies AH Friedrichsmeger auf die Notwendigkeit der Neugründung des ARB hin. Dem akademischen Rudersport müsse ein neuer Impuls gegeben und seinen Interessen beim Deutschen Ruderverband durch eine gemeinsame Vertretung mehr Nachdruck verliehen werden.

Im Mittelpunkt der anschließenden Diskussion standen in erster Linie Fragen, die die Form des ARB, Vorstandsbesetzung und Vorstandswechsel, Satisfaktion und Bundesbeitrag betreffen.

Trotz der verschiedenartigen Entwicklung, die besonders die Korporationsfrage an den einzelnen Universitäten und Hochschulen nahm, kann doch festgestellt werden, daß die Ansichten unter den Studenten im großen und ganzen übereinstimmten. Freilich sind graduelle Abstufungen in der Form bei den verschiedenen Clubs festzustellen, die aber nicht so groß sind, als daß sie nicht überbrückt werden könnten. Das hat sich bereits bei den Hochschulmeisterschaften 1951 in Berlin erwiesen, wo die jungen ARBer einmal in größerer Zahl, nicht nur die Delegierten, zusammenkamen, sich kennenlernten und sich prächtig verstanden.

Auch die AH AH waren in Essen durchaus der Ansicht, daß die strenge Form des alten Korporationswesens heute nicht mehr ganz der Zeit entspricht und einige Punkte fallen zu lassen sind. Da auch die alten Ruderkorporationen früher nicht die strengen Formen der anderen farben- und waffentragenden Korporationen hatten, ließ sich eine Einigung bald erzielen.

Zur Frage des Vorsitzes im ARB wurde beschlossen, daß die Aktivitas des jeweils präsidierenden Clubs die Geschäfte übernehmen soll, da es sich doch vorwiegend um die Belange der Aktiven handelt. Jedoch soll vorläufig jeweils der 1. Vorsitzende der jeweiligen Altherrenschaft den Vorsitz führen, da den jungen Aktiven durch die lange Unterbrechung die nötige Erfahrung fehlt.

Um eine ständige Verbindung zum Deutschen Ruderverband zu haben, soll ein fester Verbindungsmann im Präsidium sitzen. Vorgeschlagen wurde Dr. Clemens Peters, Ludwigshafen.

Der Beitrag zum ARB soll –.50 DM pro Kopf und Jahr betragen.

Ehrenangelegenheiten sollen dem Ehrenrat jeder Korporation überlassen blei-

ben. Nur Ehrenangelegenheiten zwischen Mitgliedern verschiedener Clubs sollen von einem Ehrengericht des ARB entschieden werden.
Im Anschluß an die Hauptsitzung fanden sich die aktiven Vertreter der anwesenden Clubs zusammen, um die Satzung soweit wie möglich abzustimmen und auf einen Nenner zu bringen. Diskussionsgrundlage war die Satzung des alten ARB, aus der naturgemäß einiges gestrichen bzw. geändert wurde, insbesondere hinsichtlich der Satisfaktionsbestimmungen.
Die Tagung wurde durch ein gemeinsames Essen abgeschlossen, bei dem noch einmal die Notwendigkeit des Zusammenschlusses im ARB betont wurde, um unsere gemeinsamen Bestrebungen auf sportlichem und akademischen Gebiete zu fördern und den persönlichen Verkehr unter den Mitgliedern zu pflegen.

D r e w e c k

1. Ordentlicher Bundestag des Akademischen Ruderbundes (ARB) in Bonn am 8.—9. Dezember 1951

Am 8. und 9. Dezember fand in Bonn der 1. Ordentliche Bundestag des ARB statt. Vertreter waren ARC „Rhenus" Bonn, ARC zu Berlin, ARV „Angaria" Hannover, ARV „Westfalen", Münster und ARV Kiel. Ferner waren Vertreter des Kartells der Segler aus Hannover und Berlin / München anwesend. Gastgeber war der ARC „Rhenus" Bonn.
Am Sonnabendabend war „Große Bundeskneipe" im Clubhaus des „Rhenus" unter dem Präsidium des derzeitigen Ersten Chargierten des „Rhenus", Beerendonck. Es ging feucht-fröhlich her, große Reden wurden geschwungen und der menschliche Kontakt zwischen den Bundesbrüdern hergestellt bzw. vertieft. Die Erste Fidelitas übernahm unser AH Jacobshagen unter stürmischem Beifall aller Anwesenden. Zwischen Mitternacht und Morgengrauen ging man auseinander.
Die Hauptsitzung des Bundestages am Sonntagvormittag leitete Bdbr. Friedrichsmeyer (ARV „Angaria" Hannover). Die am Vortage durchgesprochene Satzung wurde mit geringfügigen Abänderungen, die vom vorher noch nicht anwesenden ARC zu Berlin eingebracht wurden, angenommen.
Zu Beginn der Sitzung stellte der ARV Kiel Antrag auf Aufnahme in den ARB. Dem Antrag wurde nach kurzer Beratung einstimmig entsprochen.
Die Ostverbände Danzig, Königsberg und Leipzig werden als weiterhin zum ARB gehörig betrachtet. Sie gelten aber zur Zeit als suspendiert.
Ferner wurde der Zusammenschluß mit dem Kartell der Segler (ASV) beschlossen, dessen Vertreter der Satzung, vorbehaltlich der Zustimmung ihrer Verbände, zustimmten. Der Name des Bundes lautet daher künftig u. U.:

Akademischer Ruder- und Seglerbund ARSB.

Derzeitige Präsidierende ist der ARC „Rhenus" Bonn.
Nach der Sitzung wurde das Mittagessen gemeinsam auf der Godesburg eingenommen. Die Tagung wurde mit der Weihnachtsfeier des ARC „Rhenus" am Sonntagabend beschlossen.

D r e w e c k

Aus dem Leben der Clubbrüder

Unseren Toten zum Gedächtnis:

† Am 19. 11. 1951 verstarb in Potsdam unser lieber Clubbruder Hermann Rahe. Er gehörte zu der Generation, die bald nach der Gründung der ARC aktiv geworden ist. Er war ein eifriger Rennruderer und zeigte auch nach dem Zusammenbruch viel Interesse für die sportlichen Veranstaltungen des ARC. Er war einer unserer rührigsten alten Herren und versäumte auch nicht, die gesellschaftlichen Veranstaltungen regelmäßig zu besuchen.

Am 28. 6. 1951 verstarb in Düsseldorf unser lieber Clubbruder Siegfried Werner im 73. Lebensjahr. Siegfried Werner war Jahrzehnte mit uns auf das Engste verbunden. Er stellte das Bild eines Mannes dar, der in Zeiten der Not immer nach Möglichkeiten suchte, in Bedrängnis geratenen Clubbrüdern zu helfen, soweit es in seinen Kräften stand.

Im Oktober 1951 verstarb unser lieber Clubbruder Carl Cloß, der in stiller Bescheidenheit und Zurückhaltung arbeitete und sich ganz seinen Aufgaben als Studienrat widmete. Durch sein stets freundliches und hilfsbereites Wesen hat Carl Cloß sich die Zuneigung zahlreicher Clubbrüder zu erwerben gewußt.

Für uns alle ist durch das Ableben dieser Clubbrüder eine schmerzliche Lücke entstanden, und wir werden ihnen ein bleibendes Andenken bewahren.

Familiennachrichten:

Die Geburt eines Sohnes zeigen an:

Margot und AH Claus Philipson,

Ursula und AH Claus Karstadt.

Neuaufnahmen: Als außerordentliche Mitglieder wurden aufgenommen:

Dr. Priem, Zahnarzt, von der Borussia Köln,

Dr. med. Menschig, Facharzt für innere Krankheiten.

Als Aktive wurden aufgenommen:

Karl-Heinz Gennrich, cand. ing.

Hans-Joachim Leegel, stud. rer. nat.

Paul Penk, stud. rer. nat.

Harald Wamp, stud. iur.

Austritt:

Student Horst Winkelmann.

Neue Anschriften:

AH Werner Schillke, Hamburg-Bergedorf, Hulbepark 18,

AH Adolf Hohls, Freiburg-Günterstal, Reuterstr. 10,

AH Ernst Agonat, Köln, Ehrenstr. 67,

AH Erich von Reden, Hannover, Ifflandstr. 9,

AH Kurt Henninger, Brohme, Kr. Gifhorn-Han.

AH Prümers, Burgsteinfurt/Westf., Bahnhofstr. 36,

AH Claus A. Beck, München-Pasing, Oststr. 32,

AH Erich Behne, Berlin-Charlottenburg, Bonhoeffer Ufer 13,

AH Joachim Lekow, Landshut/Bayern, Kalcherstr. 245,

AH Arno Ignay, Hamburg, Grindelweg 5.

AH Hellmuth Hammer-Müller, Bremen, Kohlhökerstr. 44.

AH Helmut Böttcher, München 13, Georgenstr. 40.

Veranstaltungen:

Jeden ersten Donnerstag im Monat treffen wir uns ab 19 Uhr 30 im Schultheiß, Kurfürstendamm 237, an der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche.

Unser diesjähriges Stiftungsfest findet am 25. und 26. Januar 1952 statt, und zwar der Ball und das Festessen am 25. Januar im Esplanade und die Jahres-Generalversammlung mit den AH-Convent und der Kneipe am 26. Januar im Rathaus Schöneberg.

Einzelheiten über den Beginn der Veranstaltungen und den Unkostenbeitrag werden wir mit den Einladungen bekanntgeben.

ARC-Stammtisch Aachen. Jeden ersten Donnerstag im Restaurant „Vier Jahreszeiten".

Druck: Max Lichtwitz, Berlin W 35